

Die Gruppe „Jontef“ begeisterte in Saulgau mit Humor, Gestik und Schauspielerei

Saulgau (red) – Nach über zwei Jahren war die Kleinkunstgruppe „Jontef“ wieder in Saulgau zu Gast. Während der erste Auftritt ganz unter dem Zeichen der beeindruckenden Berichte Mosche Langers aus seinem Leben in der Nazizeit gestanden hatten, konnte der junge Michael Chaim Langer mit seinen beiden deutschen Musikfreunden diesmal ganz unbekümmert aufspielen.

Die drei Musiker kamen denn auch gleich zu Anfang diskutierend und gestikulierend aus der Tür, heftig mit der Frage beschäftigt, wer denn nun den besten Rabbi habe, der die größten Wunder vollbringen könne.

Auf einen guten Rabbi war jedes chassidische „Stedel“ im Osteuropa des 18. und 19. Jahrhunderts angewiesen. Dieser mußte nicht nur verstehen, die Schrift recht auszulegen, sondern war auch für praktische Fragen und die Heilung von Kranken zuständig. Dabei konnte es durchaus geschehen, daß ein „Wunder-Rabbi“ in eine bestehende Gemeinde einbrach und die Gläubigen an sich zog.

Und so schimpft denn auch der Rabbi Löw aus dem Städtchen Libovic in einem der Sketche: „Wo immer sie sich hinwenden, ist Osten, und das Wunder ist, daß die Leute daran glauben“.

Mit solchen Geschichten führt Langer seine Zuhörer von einem jiddischen Lied zum nächsten und zeigt den Zuhörern ein klein wenig von der Lebensweise der Chassidim, einer religiösen Bewegung des Ostjudentums, für die das geschriebene Wort so wichtig war, daß sie zerfledderte Bücher nicht fortwarfen, sondern auf dem Friedhof beerdigten.

Die meisten Texte der Gruppe „Jontef“ (was soviel bedeutet wie „Festtag“) sind aber voller Humor, der durch das ständige Gestikulieren und Schauspielern von Langer unheimlich plastisch wird. Auch Joachim Günther (Akkordeon und Klarinette) und Wolfram Ströle (Violine und Gitarre) werden zuweilen von dieser Bewegungslust angesteckt. Aber offenbar fehlt uns Deutschen doch ein Stück weit die Freiheit, uns mit überzogenen Gesten und Späßen der Lächerlichkeit preiszugeben. Dafür verstehen

es Günther und Ströle meisterhaft, die melancholischen jiddischen Melodien auf das deutsche Akkordeon oder die Klarinette der amerikanischen Jazzspieler zu übertragen und ihnen so eine neuen authentischen Charakter zu geben, sie sozusagen an andere Kulturen zu assimilieren.

Da für den chassidischen Juden hier auf Erden nichts perfekt ist, zeigt er auch ein tiefes Mißtrauen gegen die Messias Hoffnungen des Christentums: Einem jiddischen Händler, dem gemeldet wird, der Messias sei unterwegs in sein Stedel, paßt diese Frohbotschaft überhaupt nicht in sein Konzept: „Ausgerechnet jetzt muß er kommen, wo ich doch gerade ein Geschäft gekauft habe!“ Da tröstet ihn der Rebe: „Denk doch, was unser Volk alles durchgemacht hat im Schilfmeer und der Wüste: Mit Gottes Hilfe werden wir auch den Messias überstehen“.

Die etwa 50 Zuschauer, die trotz widriger Schneeverhältnisse ins Saulgauer Foyer gekommen waren, dankten dem Trio „Jontef“ für seine gekonnten Vorträge mit stürmischem Applaus und forderten zwei Zugaben ein.